

Ercheim 6 mal wöchentlich. Monatl. Bezugspreis durch Träger einschl. 80 bzw. 40 Mgr. Trägerlohn 1,70; durch die Post einschl. Postüberweisungsgebühr, ausgl. 80 Mgr. Post-Vorteilsgeld. Einzel-Nr. 10 Mgr. Sonnabend- u. Feiertags-Nr. 15 Mgr. Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Untere Träger dürfen keine Abbestellungen entgegennehmen.

Sächsische Volkszeitung

Freitag, 4. Oktober 1940

Schriftleitung: Dresden K. Volkerstr. 17, Ruf 20711 und 21012; Geschäftsstelle, Druck u. Verlag: Germania Buchdruckerei u. Verlag Th. u. G. Winkel, Volkerstr. 17, Ruf 21012; Postfach: 1025; Stadtbank Dresden 94707.

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot und Betriebsstörungen hat der Bezahler oder Werbungsstellende keine Ansprüche, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verspätet oder nicht erscheint. — Erfüllungsort Dresden.

Treffen des Führers mit dem Duce Freitag mittag am Brenner

DNB, Berlin, 4. Oktober.

Der Führer trifft Freitag mittag mit dem Duce Italiens am Brenner zusammen.

Bombenangriff auf das Fluglager von Scherneß

Berlin, 4. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Vergeltungsangriffe auf London und die Angriffe auf wehrwichtige Ziele in Süd- und Mittelengland wurden trotz schwerer Wetterlage erfolgreich fortgesetzt. In einem Gaswerk im Nordwesten von London folgte der Bombenexplosion eine hohe Stichflamme. Kampfflugzeuge griffen mit besonderem Schmelz zwei Rüstungswerke in Coventry und bei Chester an. Vorkreuzer vernichteten in beiden Werken Montagehallen und Maschinen.

Weitere erfolgreiche Angriffe richteten sich gegen verschiedene Flugplätze im Weichbild von London sowie gegen den Flughafen von St. Eval in der Grafschaft Cornwall, wo Hallen, Unterkünfte, Koffelbecken und Flugzeuge am Boden zerstört wurden.

Besonders wirkungsvoll war ein Bombenangriff auf das Fluglager von Scherneß. Vorkreuzer trafen angetretene Truppen, ein Teil der Unterkünfte geriet in Brand. Rüdlich London griffen einzelne deutsche Kampfflugzeuge Eisenbahntransporte mit sichtbarstem Erfolg an und zerstörten Lastkraftwagenkolonnen.

Im Gegensatz zur deutschen Luftkampftätigkeit hielt sich die feindliche Luftwaffe bei Tage und in der Nacht fast ganz zurück. Nur ein einzelnes Flugzeug griff im Westen Deutschlands ein Industrieobjekt an, ohne nennenswerten Sachschaden anzurichten. Einige britische Flugzeuge flogen die norwegischen Küste an. Die hier abgeworfenen Bomben blieben ohne Wirkung. Ein Angreifer wurde durch Jäger abgeschossen.

Die gestrigen Gesamtverluste des Gegners betraffen sich auf 3 Flugzeuge. 4 eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Bei den Angriffen auf die Rüstungswerke in Mittelengland zeichneten sich Kampfflugzeuge unter der Führung von Oberleutnant Neumann und Leutnant Wischhoff durch besondere Kühnheit aus.

Englands Schiffsverluste wachsen unaehuer

Stockholm, 4. Oktober. Wie der Londoner Vertreter von „Stockholms Tidningen“ meldet, ist die britische Abwehr gegen die deutsche U-Boot-Waffe machtlos. Die englischen Verluste an Handelschiffen betragen inzwischen das Dreifache des bisherigen Wochendurchschnittes. Die deutschen U-Boote hätten während

der letzten beiden Monate durch die Benutzung der französischen Atlantikhäfen ihren Aktionsradius unachener erweitert und damit ihre Angriffsstärke praktisch verdoppelt.

Die britische Nacht „Sappho“ gesunken

Stockholm, 4. Okt. Churchill hat sich wieder einmal dazu bequemt, einen kleineren Kriegshisfortfall bekanntzugeben. Der von Reuter verbreitete amtliche Bericht der Admiralität lautet: „Die Admiralität bedauert, mitteilen zu müssen, daß die Nacht „S. M. Sappho“ gesunken ist, wahrscheinlich durch eine feindliche Mine.“ Die „Sappho“ war nach den Angaben von Reuter 327 Tonnen groß und ist einige Jahre vor dem Kriege erbaut worden.

„Ein Bild großer Zerpflitterung“

Die spanische Zeitung „Alcazar“ zu Chamberlains Rücktritt Madrid, 4. Oktober. Zur englischen Krise und zur Abdankung Chamberlains schreibt die Zeitung „Alcazar“, daß gerade jetzt, wo die größte Katastrophe aller Zeiten über England heringebrochen und eiserne Disziplin und Geschlossenheit herrschen müßte, nicht nur das Volk, sondern auch die Regierenden in England ein Bild großer Zerpflitterung bieten. Chamberlain tritt ein Mann von der Bühne der Weltpolitik ab, der sein Vaterland in das größte Abenteuer gestürzt hat. Seine Regierungszeit sei durch gekennzeichnet, daß England von einer Krise in die andere rutsche und heute der Vernichtung entgegengeht. Chamberlain wird sicher aus seiner Verbannung heraus die Stunde verdammen, in der er den Krieg an Deutschland erklärt hat, obwohl er diese Katastrophe verhindern konnte.

Fachauschuss für Luftschuhrecht gebildet

Berlin, 4. Oktober. Bei der Akademie für deutsches Recht ist als jüngster Fachauschuss ein Ausschuss für Luftschuhrecht gebildet worden. Den Vorsitz hat Prof. Dr. Scheuner übernommen. Der Ausschuss wird sich zunächst den praktischen Bedürfnissen entsprechend, mit der Behandlung von jeweils akuten Einzelfragen des Luftschuhrechts befassen. Seine Hauptaufgabe wird er, sobald die politischen Ereignisse das zulassen, darin sehen, an der unbedingt notwendigen Systematik des Luftschuhrechts mitzuwirken.

Weslich von Irland torpediert

Bern, 4. Oktober. Wie aus St. Johns (Neufundland) berichtet wird, gingen dort 83 Ueberlebende der englischen Dampfer „Bai Ragu“ (4408 BRT) und „Cinwood“ (7008 BRT) an Land. Die Dampfer waren 500 Meilen westlich von Irland am 29. 9. torpediert worden.

„Wie nach einem Fahrplan“

Pausenlose Vergeltungsangriffe auf London — Am Donnerstag 3 Luftalarme

Stockholm, 4. Okt. Tag für Tag und Nacht für Nacht geht der Bombenregen der pausenlosen deutschen Vergeltungsangriffe auf England nieder. Er ruft immer empfindlichere Störungen im gesamten öffentlichen Leben hervor und beeinträchtigt in wachsendem Umfang die Widerstandskraft der Bevölkerung.

Reuter muß in seinem Bericht vom Freitag, der bemerkenswerterweise noch kürzer und zurückhaltender als in den letzten Tagen ist, eingestehen, daß die englische Hauptstadt auch am Donnerstag drei Luftalarme erlebte, von denen der dritte aufsehenerregend ungewöhnlich lang war. Ueber 9 Stellen des Londoner Weichbildes wurden Bomben abgeworfen, und während des ganzen Nachmittags hörte man ununterbrochen aus dem Herzen der britischen Hauptstadt heraus den Lärm der Geschütze, begleitet von Bombenexplosionen, Maschinengewehrgeknatter und dem Surren der Flugzeugmotoren. Dabei hebt Reuter hervor, daß in einem Stadtteil Ostlondons das Flakfeuer genau so heftig war wie es nachts zu sein pflegt, was bei dem planlosen und nervösen nächtlichen Flakfeuer der Engländer bemerkenswerte Ähnlichkeiten zuzählt. Andere deutsche Bomber sind nach dem Bericht über den Midlands und über den Städten Südwest- und Ostenglands erschienen. Der Londoner Nachrichtendienst fügt hinzu, daß auch Liverpool angegriffen worden sei und geht erstmals ein, daß 2 Eisenbahnzüge mit Bomben belegt wurden. Zu dem von Reuter gemeldeten Angriff auf die Midlands vertritt er zusätzlich, daß bei einem Tiefangriff auf eine Stadt Schaden an einer Fabrik entstanden sei.

Die deutschen Angriffe in der Nacht zum Freitag waren nach dem Bericht von Reuter wieder sehr ausgebreitet. Es wurden auf 31 Distrikte Bomben abgeworfen. Die pausenlose Regelmäßigkeit der deutschen Vergeltungsangriffe kommt auch in den amerikanischen Presseberichten aus London deutlich

zum Ausdruck. Es heißt dort u. a.: „Wie nach einem Fahrplan fliegend griffen die deutschen Bomber England an und richteten Zerstörungen in weit verstreuten Landesteilen an. Ein einziger angreifender deutscher Bomber überraschte eine Stadt in den Midlands mit einem Regen von Bomben, die eine Fabrik und andere Gebäude zerstörten. Ferner geht aus diesen Berichten hervor, daß in einer Stadt in Südwestengland „bedrücklicher Schaden“ angerichtet wurde und daß im Nordwesten weit verbreitete Brände viele Gebäude zerstört hätten.

Auch die zahlreichen Redner, die im Rahmen der seit einigen Tagen durchgeführten „Illusions“-Propaganda die stark herabgesunkene Stimmung der Bevölkerung zu heben versuchen, bestätigen in ihren krampfhaften Ergüssen unfreiwillig die überaus schwierige Lage, in der sich England befindet. Der fassam bekannte britische Luftmarschall Sir Willy Trenchard, der sich durch seine wiederholten Morddrohungen gegen die feindliche deutsche Zivilbevölkerung traurigen Ruhm erworben hat, sprach Donnerstagabend zur Kriegeslage und äußerte dabei zunächst in einem Anfall verzweifelter Galgenhumors, wenn Deutschland sehen könnte, in welcher guten Verfassung sich die Bevölkerung Englands befindet, dann wäre es davon bestimmt sehr beeindruckt. Im weiteren Verlauf der Rede wurde dieser krampfhafteste Zwedoptismus allerdings durch einen ausgesprochen weinerlichen Ton abgelöst. Trenchard gestand ein, daß die deutschen Angriffe „manchmal allerdings die innerenenglische Produktion gefährdet hätten“. Das britische Volk dürfe aber nicht die Nerven verlieren und somit Deutschland helfen. Jeder im Lande, so rief der Luftmarschall beschwörend aus, müsse unter allen Umständen dafür sorgen, daß seine Nerven intakt blieben und das normale Leben seinen gewohnten Gang nehme. Diese Forderung wird allerdings bei der Bevölkerung Londons, die Tag und Nacht die Wucht der deutschen Vergeltungsangriffe spüren muß, wie blutiger Hohn wirken!

Wann liegt eine Beschädigung bei besonderem Einsatz vor?

Verbessernde Ergänzungen der Wehrmachtverforgung.

Berlin, 4. Okt. Die bisherigen Vorschriften auf dem Gebiet der Wehrmachtsfürsorge und -verforgung sind durch mehrere neue Gesetze geändert und ergänzt worden. Ministerialdirekt Dr. Fischbach vom Reichsfinanzministerium stellt die Änderungen in der „Deutschen Verwaltung“ dar. Aus seinem Bericht verdient besondere Beachtung die Klärung der Frage, wann eine solche Beschädigung bei besonderem Einsatz vorliegt. Grundsätzlich ist eine solche Beschädigung als vorliegend zu erachten, wenn ein Körperschaden während eines besonderen Einsatzes durch Einwirkung von Waffen oder sonstigen Kampfmitteln eingetreten ist oder verschlimmert wurde. Nach der jetzt geltenden Fassung gilt als Beschädigung bei besonderem Einsatz auch eine Wehrdienstbeschädigung, die beim Kriegseinsatz oder im Zusammenhang mit einer Kriegshandlung erhalten oder b) auf einen Unfall oder c) auf nur dem Krieg eigentümliche Verhältnisse zurückzuführen ist. Als Kriegseinsatz gelten: a) das Gefechtsgebiet der Armeen des Gegners, b) alle Gewässer außerhalb der deutschen Hafenperron und die Reichsflotten Zonen, c) der gesamte deutsche und außerdeutsche Luftraum.

Für Wehrdienstbeschädigungen, die im Zusammenhang mit Kampfhandlungen erlitten werden, geben die Ausführungsbestimmungen Beispiele. Unter den Begriff fallen danach Wehrdienstbeschädigungen, die erlitten sind a) bei Truppen, die ohne Rücksicht auf die normalen Verlehrsbestimmungen der Front zugesetzt werden (z. B. Sammeltransporte, aber nicht Urlaubstreffen) oder von einem Frontabschnitt zum anderen übergeführt werden, b) bei Soldaten, die Befehle oder Meldungen ohne Rücksicht auf die Verlehrsbestimmungen oder auf außerordentliche Beanspruchung von Mensch und Material so schnell wie möglich überbringen müssen, c) bei Heimmattreupenteilen bei Kriegsschiffen und Hilfskriegsschiffen in Häfen der Heimat, beim Bodenpersonal der Luftwaffe, bei Flakabweisungen und beim Flugmeldedienst, jedoch nur dann, wenn der Dienst in diesen Fällen unter den Einflüssen feindlicher Artilleriebeschüsse stand. Schließlich gilt auch als Wehrdienstbeschädigung bei besonderem Einsatz der Unfall, der sich infolge des Dienstes ereignet hat, Hierbei werden der Unfall im Kriegseinsatz und der Unfall in der Heimat, z. B. auf dem Kasernenhof, einander rechtlich gleichgestellt. Die letztere Bestimmung nimmt auf die besonderen Gefahrenmomente bei der schnellen und neuartigen Ausbildung, insbesondere der technischen Truppen und der Luftwaffe Rücksicht.

Straffällige Jugendliche

sollen für die Gemeinschaft erhalten werden.

Berlin, 4. Okt. Um die Arbeit der mit der Durchführung des Jugendstrafvollzuges betrauten Kräfte zu unterstützen, und gleichzeitig die Fürsorge für die straffälligen jungen Gefangenen vorzubereiten, hat der Reichsjustizminister eine Anordnung erlassen. Danach ist die Aufnahme jedes männlichen oder weiblichen jungen Gefangenen in ein Jugendgefängnis dem Jugendamt, der Gausleitung der NSDAP (Amt für Volkshilfe, Stelle Jugendhilfe) und, wenn es sich um Gefangene unter 18 Jahren handelt, auch der Gebietsführung, die für den Gefangenen zuständig ist, anzuzeigen. Die für die Betreuung in Betracht kommenden Stellen klären dann, wer in dem jeweiligen Einzelfall als Betreuungsstelle des jungen Gefangenen zu fungieren hat. Die Betreuung erstreckt sich auf alle aus dem Jugendgefängnis zur Entlassung kommenden Gefangenen, auch wenn sie das 21. Lebensjahr überschritten haben.

Bahreife Tote in Le Gahre

Frankreichs Verlehrsminister bestätigt Abwurf britischer Bomben auf die französische Zivilbevölkerung

Genf, 4. Oktober. Wie aus Wien gemeldet wird, hat sich der französische Verlehrsminister Beythelet bei seiner kürzlichen Besichtigungsreise an der nordfranzösischen Küste davon überzeugen können, daß die britischen Bombenflieger auch in Nordfrankreich wahllos ihre Bomben auf die Zivilbevölkerung und nichtmilitärische Ziele abwarfen. Der Minister erklärte nach seiner Rückkehr nach Wien, daß z. B. in Le Gahre zahlreiche Tote und Verletzte in der Zivilbevölkerung zu verzeichnen gewesen seien. Die britischen Flieger hätten auf das Zentrum und andere Stadtteile gezielt, die keinerlei militärische Ziele umfaßten. Die britischen Flieger könnten daher keinerlei Entschuldigung beanspruchen. Für die Bevölkerung von Le Gahre sei dies besonders schmerzlich, habe sie doch monatelang die Arme des ehemaligen britischen Alliierten in ihren Mauern beherrschte.

Prof. Dr. Robert Gaupp, der langjährige Ordinarius für Psychiatrie und Neurologie an der Universität Tübingen und Vorstand der Klinik für Gemüts- und Nervenkrankheiten, beging am 3. Oktober seinen 70. Geburtstag. Am 1. 10. 1908 wurde ihm das Ordinariat für Psychiatrie und Neurologie an der Universität Tübingen und die Klinik für Gemüts- und Nervenkrankheiten übertragen. In einer nun folgenden 30jährigen Amtstätigkeit an der Universität Tübingen bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1938 erwarb er sich als Lehrer, Kliniker und Wissenschaftler hohe Anerkennung und autoritativen Ruf. In den Jahren 1915/16 leitete er als Rektor die Geschichte der Universität.

Manchester unter deutschem Bombenhagel

Erbliche Rückschlüsse auf die Versorgungsmöglichkeiten der englischen Rüstungsindustrie

Berlin, 4. Oktober. Wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 2. 10. mitteilt, wurden die Hafens- und Industrieanlagen von Manchester durch deutsche Kampffliegerverbände erfolgreich angegriffen. — Manchester ist eine der wichtigsten englischen Industriestädte, die besonders als Zentrum der englischen Baumwollindustrie bekannt und ein wichtiger Etappenplatz für die verschiedensten Güter ist. Der Seehafen von Manchester, der über Kanäle in 9 Kilometer Länge verfügt, ist für die Versorgung der Stadt und des Industriegebietes in der Umgebung von Manchester von großer Bedeutung. Über den Hafen von Manchester werden rund ein Drittel des englischen Gesamtimportes an Baumwolle sowie rund 30 Prozent des Gesamtimportes an Erdbi- und Erdölprodukten eingeführt. Darüber hinaus ist Manchester ein bedeutender Einfuhrhafen für kriegswichtige Rohstoffe. So kommen über Manchester in normalen Zeiten 40 Prozent der englischen Schwefeleinfuhr, rund 10 Prozent der Schwefelkohlenstoffeinfuhr, 10 Prozent der Manganeinfuhr, 12 Prozent der Kupfereinfuhr und rund 10 Prozent der Bleieinfuhr nach England.

Der erfolgreiche Angriff der deutschen Luftwaffe auf die Hafenanlagen von Manchester dürfte daher erhebliche Rückschlüsse auf die Versorgungsmöglichkeiten der englischen Rüstungsindustrie zutreffen.

Neue Erfolgslagen der Engländer bei ihren Angriffen auf Berlin

Berlin, 4. Oktober. Die planlosen nächtlichen Angriffe der britischen Luftwaffe auf Deutschland und besonders die Reichshauptstadt haben den Engländern zwar noch nicht die geringsten militärischen Erfolge eingebracht; sie haben aber immerhin den Zweck, daß sie Anlaß zu falschen Meldungen geben, mit denen die Bevölkerung Englands über ihre Lage getäuscht werden soll. Obwohl jeder der 4 1/2 Millionen Einwohner Berlins weiß, daß die Engländer zumal in der Nacht zum 2. Oktober durch die Flak abgegarbt worden sind, ehe sie Berlin erreichen konnten, tut Reuters so, als hätten sie auch da gewaltige Erfolge errungen. Mit der wagen Formulierung, „nicht weit vom Luftfahrtministerium sind die Bomben niedergefallen“, ludt man diesen Einbruch zu erwecken. Das englische Luftfahrtministerium ergänzt das noch durch die ebenso schöne wie unwohle Behauptung, eine Munitionsfabrik sei mit Bomben belegt worden. So wagt diese Erfolgsberichte sind, so planlos sind die Bombenabwürfe — das jedenfalls ist der Eindruck, den alle Berliner, und nicht nur die Berliner — von der Tätigkeit der „königlichen“ Luftwaffe haben; denn die zerstörten Arbeiterhäuser, die verirrten Landbesitzer fliehender Menschen bieten ein ganz anderes Bild, als Reuters gelien möchte. Die wichtige Tätigkeit der englischen Flieger aber hat einen anderen Erfolg, als deren Urheber wünschten: Die unerbittliche Vergeltungsaktion der deutschen Luftwaffe.

Britenflieger warf Bomben auf schwedisches Gebiet

Berlin, 4. Oktober. Mehrere britische Bombenflugzeuge versuchten in der Nacht vom 2. zum 3. 10. bis zum Sund und Belt vorzudringen. Alle bis auf eines wurden weit westlich von Kopenhagen durch die Flakabwehr zum umkehren gezwungen. Das letzte Flugzeug entging in großer Höhe dem Flakfeuer. Es hat dann über schwedischem Gebiet Bomben abgeworfen. Eine Bombe fiel in den Schloßpark von Malmö, weitere Bomben fielen in schwedisches Territoriumsgewässer. Dieser Vorfall beweist so recht, wie wenig die britischen Nachflieger wissen, wozin sie fliegen und wo sie ihre Bomben abwerfen. Sicherlich wird auch diese Flugzeugabteilung gemeldet haben, daß sie erfolgreich militärische Ziele in Deutschland mit Bomben angegriffen hat.

Churchills Luftpiraten morden 19 Holländer

Feiger Angriff auf friedliche holländische Dörfer
Amsterdam, 4. Okt. In der Nacht zum Donnerstag und in den frühen Morgenstunden des Donnerstags haben britische Flugzeuge wieder einmal ihre Bomben auf eine Anzahl friedlicher holländischer Dörfer und Ortschaften fallen lassen. Eine Reihe von Personen wurde getötet. Am schwersten litt Haarlem, wo englische Bomben auf die Wohnviertel der Stadt fielen und dabei 17 Leute töteten und 20 verwundeten. In einer Straße stürzten 4 Wohnhäuser durch Bombentreffer ein. Weiter griffen die Engländer einige Ortschaften an, in deren weiterer Umgebung sich nicht ein einziges militärisches Ziel befindet. Während im ersten Ort einige Brandbomben kleinerer Schen anrichteten, vernichtete eine Brandbombe ein Wohnhaus völlig und beschädigte das benachbarte. Eine Frau und ihre neunjährige Tochter wurden als Leichen geborgen; die Bewohnerin des Nachbarhauses wurde schwer verletzt. — In den anderen Orten wurde ein Haus zerstört; andere wurden beschädigt, während ein heftiger Brand 80 Behälter Milch und Heide vernichtete.

Landjugendaustausch mit 8 Ländern

Berlin, 4. Okt. Die vom Reichsnährland geschaffene Einrichtung des Landjugendaustausches hat auch im Krieg weiterarbeiten können. Ihr Ziel ist es, Jungbauern und Jungbäuerinnen zu ermöglichen, sich auf fremden Böden im In- und Ausland zusätzlich zu unterrichten und gleichzeitig ein neues Gebiet des deutschen Vaterlandes oder des Auslandes kennenzulernen. Wie der jetzt für 1939 vorliegende Jahresbericht zeigt, wurde der Landjugendaustausch nach dem Auslande mit Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Lettland, Holland, Italien und Ungarn durchgeführt.

Der Chemnitzer Haushaltsplan für 1940

Wieder ausgeglichen mit 74,9 Mill. RM.
Chemnitz, 4. Oktober. Der Haushaltsplan der Stadt Chemnitz für das Rechnungsjahr 1940 ist von den Ratsherren beraten worden. Er schließt in den Einnahmen und Ausgaben mit 74 975 130 RM. ab.

Berliner Börse vom 4. Oktober

Die Brundstimmung an den Aktienmärkten war am Freitag bei der Eröffnung sehr fest, wobei die Geschäftstätigkeit in einzelnen Spezialpapieren lebhaftere Formen annahm. Am Vormittag überwiegen allerdings Kurzurückgänge. Höher lagen Rheinfabrik, die eine Beteiligung um 1/4 Prozent alsbald in 3/4 Prozent ausweiteten konnten, sowie Waderus, die um 1/4 Prozent anstiegen. Andererseits büßten Mannesmann und Vereinigte Stahlwerke je 1/4, Stolberger Zink 1 Prozent und Klockner 1 1/4 Prozent ein. Von Braunkohlewerten kamen Ilse Genußschokolade und Rheinbraun um je 1 Prozent, Deutsche Erdöl um 1 1/4 und Leopoldgrube um 2 1/4 Prozent höher an. Bei den Rohstoffen gewannen Wintershall 1/4 und Goldwulfurth 1 Prozent. Von chemischen Werten stiegen Farben und Schering um je 1/4, Hügers, Goldschmidt und von Heben um je 1/4. Elektro- und Versorgungswerte wurden zum Teil höher notiert. Zu erwähnen sind Behula und Siemens Borlänge mit je plus 3/4, Deutsche Alantien mit plus 1/4, Deffauer Gas und Lohmeyer mit je plus 1 Prozent, sowie Siemens mit plus 1 1/4 Prozent.

Berndunkelung vom 4. 10. 18.51 Uhr bis 5. 10. 7.07 Uhr.

Warnung für verständnislose Zeitgenossen

Schwere Zuchthausstrafen wegen Abhörens ausländischer Sender

Berlin, 4. Okt. Noch immer müssen deutsche Gerichte gegen einige Unbelehrte einschreiten, die es nicht lassen können, sich die Lügenmeldungen ausländischer Rundfunksender anzuhören und diese Lügen womöglich noch weiterzuverbreiten.

Gerade in jüngster Zeit hat das deutsche Volk immer wieder Gelegenheit gehabt, selbst nachzuprüfen, wie verlogen die feindliche Propaganda ist. Es sei nur erinnert an die Behauptungen von dem „pulverisierten“ Hamburg, dem „zerstörten“ Flughafen Tempelhof, dem „bombardierten“ Potsdamer und Anhalter Bahnhof. Millionen deutscher Einwohner in Hamburg und Berlin konnten mit eigenen Augen feststellen, daß an diesen Lügen kein wahres Wort war. — Umgekehrt haben sich die Angaben des Oberkommandos der Wehrmacht über die deutschen Kriegsmeldungen stets im vollsten Umfang bestätigt. Das war so im Polenkrieg, beim Feldzug in Norwegen und bei der Niederwerfung Frankreichs. Auch jetzt bei den Kriegshandlungen der deutschen Luftwaffe gegen England und die Hauptstadt hat sich wiederholt gezeigt, daß die deutschen Meldungen geradezu überwältigend und zurückhaltend gewesen sind, so daß mehrfach eigene Verluste, die gemeldet worden waren, nachträglich widerrufen werden konnten, während sich die gemeldete Zahl der Abschüsse feindlicher Flugzeuge nachträglich erhöhte.

Der Deutsche hat also keinerlei Anlaß, seine Weisheiten aus der feindlichen Lügen- und Orwelpropaganda zu ziehen, er kann dadurch höchstens verwirrt werden und den klaren Ueberblick über die tatsächliche Lage verlieren. Genau das ist es für den Soldaten ein schändliches Verbrechen, daß er sich etwas durch falsche Selbstverleumdung zum Kampf für die Aufgaben der Nation unfähig zu machen, so bedeutet auch ein unentschuldigbares und schändliches Verbrechen, sich gewissermaßen durch die geistige Selbstverleumdung in einem Unterhändler feindlicher Lügennachrichten in den ausländischen Sendern die eigene Widerstandskraft zu rauben oder gar durch Weiterverbreitung dieser Lügen die Kampfkraft der Nation zu schwächen.

In einer Zeit, in der die deutsche Volksgemeinschaft in ihrem schwersten und glorreichsten Kampf um die endgültige Erringung ihrer Freiheit steht, können solche Verbrechen nur mit den schwersten Strafen geahndet werden. Deutsche Sender-

gerichte haben daher in der letzten Zeit wieder eine Reihe schwerer Zuchthausstrafen gegen Rundfunkverbrecher ausgesprochen.

Das Sondergericht Rindchen verurteilte den 60 Jahre alten Anton Wiegner aus Kugsburg, der auch schon wegen Fahnenflucht bestraft worden ist, wegen fortgesetzten Abhörens ausländischer Sender und vorfälligen Verbreitens ihrer Lügenmeldungen zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und zu fünf Jahren Ehrverlust.

Das Sondergericht Magdeburg erkannte gegen den 54jährigen Rundfunkverbrecher Robert Müller aus Wahrenleben auf eine Zuchthausstrafe von vier Jahren und auf fünf Jahre Ehrverlust. Müller hatte sich, wie das Gericht feststellte, zum Werkzeug des Feindes gemacht, indem er auch nach Ausbruch des Krieges und bis in den Sommer hinein ausländische Sender abhörte und die feindlichen Meldungen weiterverbreitete.

Der Rundfunkverbrecher Ernst Möse aus Hötzel erhielt durch Urteil des Sondergerichts Dormmünde eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren und fünf Monate Ehrverlust. Auch er hat wiederholt ausländische Sender abgehört und die Nachrichten in dem von ihm betriebenen Geschäft an seine Rundfunkhörer weitergegeben.

Zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust wurde der 1890 in Kötz in geborene Friedrich Karl Jähniß durch das Sondergericht Dresden verurteilt. Von Anfang September bis Ende November 1939 hörte der Angeklagte regelmäßig in seiner Wohnung ausländische Sender, wobei mehrfach sein Unterhändler anwesend war. Die übelsten Nachrichten hat er dann an seiner Arbeitsstelle seinen Berufshörer weiterzählt.

Weiter verhängte das Sondergericht Rönigsberg über den 1897 geborenen Friedrich Birkhöhn aus Gerallben fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Er hatte seinen Berufshörer in den unflätigen Lügenmärchen des von ihm abgehörten Londoner Senders weiterzählt und damit versucht, deren geistige Widerstandskraft zu schwächen.

Der 1919 geborene Stanislaus Kubicki aus Ruhau wurde durch Urteil des Sondergerichts Dresden zu fünf Jahren zwei Monaten Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust verurteilt. Er hatte nicht nur selbst den Londoner Sender abgehört, sondern seinen Rundfunkapparat in einem Unterhändler für politische Kriegszwecke aufgestellt, um diesen das Hören des Londoner Senders zu ermöglichen.

Endlich erhielt der 1889 in Wahren geborene Heinrich Wilmann aus Dresden in Gestalt von vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust seinen verdienten Lohn. Auch dieser Angeklagte hat, teilweise in Gegenwart eines Dritten, fast regelmäßig ausländische Nachrichten sendungen abgehört und die übelsten Nachrichten weiterverbreitet.

Enttäuschung kaum zu verbergen

Englische Begrüßungsworte für die ersten Radfahrer-Zerflücker aus USA.

Berlin, 4. Okt. Niemand wird die Engländer darum beneiden, den ersten Zerflücker aus USA, die in einem britischen Hafen eintrafen, einige freundliche Begrüßungsworte widmen zu müssen. Wegen die ältesten Radfahrer der USA-Flotte gab man die besten Flottenstützpunkte vor der nordamerikanischen Atlantikküste her, und nun soll man über den damit beginnenden Ausverkauf des Empire auch noch Freude vortäuschen. Was daher der Londoner Rundfunk zu dem Ereignis des Einlaufens der Zerflücker zu sagen weiß, vermag die Enttäuschung und das Unbehagen über diesen Verzweiflungsschritt kaum zu verbergen. Die englischen Matrosen, die die Zerflücker in USA übernommen hatten, nahmen sich vor, sich einen amerikanischen Techniker mit, dem die „technischen Feinheiten“ seien ihnen zuerst „etwas schwierig“ vorgekommen, heißt es ironisch. Daß der amerikanische Techniker mit den britischen Matrosen unterwegs gut ausgekommen ist, wird als ein „Zeichen der britisch-amerikanischen Freundschaft“ hingestellt, aber schließlich ist man auch schon zufrieden damit, daß die Zerflücker überhaupt bei uns über den Atlantik gekommen sind und die Sorge vor einem Nachschiff unterwegs unbegründet war. Wie beides ist doch das stolze England geworden, wenn es den Erwerb von Verschrottungshandlungen gegen einen gewaltigen politischen Kaufpreis als ein gutes Geschäft hinstellen muß!

Der englische Gesandte in Butareff ein Saboteur

Britischer Protest abgewiesen.

Bukarest, 4. Okt. Der englische Gesandte hat dem rumänischen Außenminister einen Protest seiner Regierung gegen die Verhaftung der englischen Agenten im Delgebiet überreicht und hat sich über die diesen Agenten zuteil gewordene Behandlung durch die legionäre Polizei beschwert. — Außenminister Sturdaya hat erwidert, daß dieser Protest unberechtigt sei. Aus der Untersuchung gehe bereits eindeutig hervor, daß der englische Gesandte selbst in die Sabotagepläne verwickelt und dadurch aufs stärkste belastet. Mihin könne nach Meinung der rumänischen Regierung der englische Gesandte nur um seine persönliche Abberufung bitten.

Der bulgarische Nationalfeiertag

Sofia, 4. Okt. Den Höhepunkt des bulgarischen Nationalfeiertages, der am Donnerstag begangen wurde, bildete in der Landeshauptstadt ein Festgottesdienst mit anschließendem Vorbeimarsch von Truppenteilen vor dem König. Am Gottesdienst nahm an dem Vorbereitungsarbeiten u. a. die Regierung, die Generalität, das diplomatische Korps, darunter der deutsche Gesandte, teil. Der offizielle Teil der Festlichkeiten wurde durch eine Rundfunksprache des Ministerpräsidenten Professor Illoff abgeschlossen.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag

Rom, 4. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ostafrika wurden bei einem feindlichen Angriff auf Gura, der weder Opfer noch Schaden zur Folge hatte, zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Weitere Luftangriffe auf El Wak und Buna (Kenia) sowie auf Kisab hatten insgesamt 3 Tote und 9 Verwundete zur Folge, die Materialschäden sind unbedeutend.

Todesrate für unverbesserlichen Volksschädling

Die Wohnung eines Wehrmachtangehörigen ausgeplündert.
Berlin, 4. Okt. Der Anschlag auf das Eigentum von Wehrmachtangehörigen ist besonders gemein und verabscheuenswürdig. Die Soldaten, die an der Front ihr Leben für die Heimat einsetzen, müssen die Gemüthsruhe haben, daß ihr Hab und Gut inwieweit bestens geschützt wird. Mit diesen Kernsätzen begründete der Vorsitzende des Berliner Sondergerichts das Todesurteil gegen den 36jährigen Fritz Topper aus Spremberg (Wiederlauff), der die Wohnung eines jungverheirateten Ehepaares ausgeplündert hatte. Der Mann war, wie er wußte, im Felde, und die Frau arbeitete in einer Fabrik. Mit Hilfe eines Dietrichs drang er in ihrer Abwesenheit in die Wohnung ein und stahl die ganze Ausstattung. Seine 16 Wortrafen, darunter drei Jahre Zuchthaus, und fünf Jahre Ehrverlust wegen Rückfallsdiebstahls, kennzeichneten den Angeklagten als einen gefährlichen Gemeinheitsverbrecher, der auch für die Zukunft keinerlei Besserung versprach.

40 Jahre Hamburger Tropeninstitut

Tagung der Deutschen Tropenmedizinischen Gesellschaft.

Hamburg, 4. Okt. Das Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg kann jetzt auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde vor Beginn der 11. Tagung der Deutschen Tropenmedizinischen Gesellschaft im Hofsaal des Tropeninstituts am Donnerstagsvormittag eine Festversammlung abgehalten, an der auch der Reichsgesundheitsführer Dr. Conti und Gauleiter Reichsstatthalter Kaufmann teilnahmen.

Nach Begrüßungsworten des Direktors des Instituts, Prof. Dr. Mühlens, sprach Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. Conti. Er stellte eingangs fest, daß die Welt die ärztliche Kunst und Wissenschaft Deutschlands und die deutschen Heilmittel nicht entbehren konnte, selbst als diese Welt die Tore von Deutschland geschlossen hielt. Große Aufgaben warten auf uns, Deutschland geschlossen in der Bevölkerung in den französischen und englischen Kolonien zeigt, wie wenig die anderen die Aufgabe gegenüber der Welt erfüllt haben. Dr. Conti dankte dann den Pionieren der Tropenmedizin im Namen der Nation, wobei er besonders den Gründer des Hamburger Instituts, Dr. Koch, nannte. Sodann gab er bekannt, daß die deutsche Ärzteschaft in Hamburg eine Akademie für ärztliche Fortbildung in Tropen- und Schiffsarznei errichten wird.

Die Festansprache hielt der jahrzehntelange Leiter des Tropeninstituts, Prof. Dr. Koch. Er behandelte den großen Aufschwung des Instituts und seine Bedeutung. Am Nachmittag begann sodann die 11. Tagung der Deutschen Tropenmedizinischen Gesellschaft. Die Tagung steht unter dem Leitthema „Die koloniale Gesundheitsführung in Afrika“.

Der „Lagelwurm“ im Mühlbach

Ein vor drei Jahren aus dem Tierpark entlassener „Schlammteufel“.

München, 4. Okt. Anlässlich der Vorkühnkehr in München hatten Arbeiter im trockenen Bett des Auer Mühlbaches in der Nähe des Ruffat-Werkes einen eigenartigen Fund gemacht. Ein grünlich aussehendes Tier von etwa einem halben Meter Länge mit vier Beinen und einem langen Schwanz, bedeckt mit einer faltreichen, schleimigen Haut, kroch da herum. Rufe: „Obacht, das ist der Lagelwurm“ wurden laut. Beherzte Leute fingen das Untier ein und der Münchener Tierpark wurde angerufen. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen nordamerikanischen Schlammteufel handelte, eine, wenn auch harmlose, so doch riesenhafte Ausgabe unserer Röhre. Dieser Schlammteufel war tatsächlich vor drei Jahren nächstlicher Welle in Hellabrunn aus einem Springbrunnenbecken in der Aquariumhalle entwichen. Das Interessante dabei ist nun, daß dieser Fremdling so lange in dem zur Winterzeit recht kalten Klarwasser ausgehalten hat. Und nicht nur das: er ist bedeutend gewachsen und sein wohlgenährter Körperzustand zeugt davon, daß er keineswegs tot gelitten hat, sondern sich die Kleinfische und Steinkefise sehr wohl hat schmecken lassen.

Vor der Weinlese

Die diesjährige Weinlese steht vor der Tür, in einzelnen Gegenden haben schon Frühenleser stattgefunden. Das gilt hauptsächlich für Burgundertraben, aus denen der „Rote“ geheftet wird. Die Ernte selbst verspricht ein unterschiedliches Ergebnis. Die Reife der Reben an der Mosel, der Rheingau und die Reben selbst weisen kaum Krankheiten auf die vierzigste auf. Auch im Rheingau haben sich die Auswüchse auf die vierzigste Ernte in der letzten Zeit gebessert. Gut gehalten, wenn auch mit örtlichen Unterschieden, haben sich die Rieslingorten, auch mit örtlichen Winterhärte überdauern und auch gegen Schäden weniger empfindlich sind. In anderen Gegenden, vor allem der Ostmark und Rheinlössen, wird man dagegen mit einer nicht unerheblichen Ertragsminderung rechnen müssen. Hier haben die scharfen Winterfröste große Schäden in den Weinbergen verursacht. Sehr ungünstig sieht es aus den Weinbau im Elb- und in Thüringen, dessen gesamte Rebfläche etwa 10 000 bis 20 000 Hektar umfaßt dürfte. Das ist etwa der sechste Teil der bisherigen Rebfläche im Reich. Da die Winger dieser Gebiete fast alle eukohiert waren, wurden die Rebfrüchte kaum geerntet. Der gesamte Weinbau des Elb- und der letzten Ernte in Ordnung gebracht werden. Angehängt ist in diesem Jahr im allgemeinen zu erwartenden mittelmäßigen Ernte ist es erfreulich festzustellen, daß die Weineinfuhr aus Italien und dem Südosten seit Kriegsausbruch gut entwickelt hat. Neben Italien und Ungarn, die schon immer den deutschen Markt beliefereten, sind Bulgarien, Jugoslawien und Rumänien als neue Lieferanten, hauptsächlich von Rotweinen, hinzugekommen. Auch mit Frankreich werden Verhandlungen geführt, um die Weineinfuhr wieder aufzunehmen.

Assisi, heilig und profan / Von Wilh. Boeck

Aus Italien kommt die Nachricht, daß die berühmten Fresken Giotto in der Doppelkirche des hl. Franziskus in Assisi durch Staubeinfluß in ihrem farbigen Bestand bedroht sind...

Assisi hat seine entscheidenden Tage zur Zeit jenes Heiligen erlebt, der ein Nationalheld ist, vor dessen hoher Menschlichkeit sich alle Bekenntnisse ehrfürchtig verneigen...

Wie die meisten umbrischen Bergstädte, besitzt Assisi heute eine Autobusverbindung mit dem im Tal — unweit der Porziuncula-Kirche — gelegenen Bahnhof...

Das kleine Hotel ist von einer Schlichtheit, die erfrischt wie kühles Wasser, das in derben Kanarienvätern überall auf den Tischen steht...

Die gleiche oestliche und dabei so freundlich amantive Note zeigt die ganze Stadt. Die Häuser sind blühblank, aus einem porzellanartigen Gestein geschichtet...

ein tüchtiger Werkstoff für den Bildner ist. Ihm verdanken schließlich die großen Kirchen ihre ähner, zarte Schönheit.

So seltsam es klingt, die Bauart von S. Francesco wird einem am besten vor S. Chiara klar. Die breit weststrebenden, von großen Bögen durchbrochenen Stützpfiler, sie sind in der Unterkirche von S. Francesco zu Trennwänden der seitlichen Kapellenreihen geworden...

Aber S. Francesco ist kein Museum, sondern eine Kirche, und zwar eine Kirche von besonderer Würde des Kultus. Auch hier im Heiligtum wirkt alles so einfach und unmittelbar...

Auf dem Ansenplatz vor der Fassade der Oberkirche tummelt sich die Schulland. Wir gehen durch stille Straßen, an deren Wänden geschichte Schmiede ihre ansprechenden Kupferarbeiten und Eisenarbeiten ausgehängt haben...

Da oben steht die Zeit still. Der süßen Sonne Umbriens, die Berge und Hügel in hauchweiche Dampf hüllt, achelt sich ein sanfter, mürrischer Wind und bläst alle stichenden Gedanken fort...

Friedrich Eienhard

Zu seinem 75. Geburtstag am 4. Oktober.

Von Friedrich Eienhard ist um die Jahrhundertwende und in den Jahren vor dem Weltkrieg wie auch nach demselben bis zu seinem Tode 1929 ein starker Einfluss auf uns: Weis ausgegangen...

Dieser Grenzländer, der 1865 zu Kolibach im Elbjaß geboren wurde, also zu einer Zeit, da seine Heimat noch unter französischer Herrschaft stand, war ein leidenschaftlicher Kämpfer um die Seele des deutschen Volkes...

Der Gedanke flog bei Eienhard höher als die Anschauung. Seinem Idealismus verlor sich die ursprüngliche Gestaltungskraft. Er war ein von heiligem Wollen erfüllter, kein mächtig Erfüllender...

„Lebendiger Gott! Der Pilgrim, der Dich suchst, Er wandelt einsam, zur Fremdlingstochter verflucht, Nicht mehr zu Hause im Elbjaß und auch nicht hier — Zu Hause, ewiger Vater, allein bei Dir!“

Suabeli — sehr gefragt

Die Verkehrssprache in Ostafrika. — Zukünftige deutsche Kolonisten lernen sie jetzt schon.

Vor nicht allzu langer Zeit hätte man viele, zum Teil sogar leblich gebildete Menschen fragen können, was denn eigentlich Suabeli sei, man hätte keine Antwort, aber ein sehr wunderbares Gefühl zu leben bekommen...

Wir brauchen es also nur kurz zu erklären. Suabeli ist die Eingeborenenprache, die in Ostafrika gesprochen wird, aber eine weite Verbreitung erlangt hat...

Suabeli dringt immer weiter vor, und zwar in der Weise, daß es die Eingeborenenstämme zunächst zu ihrem eigenen Idiom lernen, um sich auch mit Fremdstämmen verständigen zu können...

Darüber, ob Suabeli schwer oder nicht schwer sei, gehen die Meinungen auseinander. Man muß sich natürlich von den gewohnten Vorstellungen von einer europäischen Sprache freimachen...

Wenn also eines Tages Deutsche wieder ausbrechen, um die große koloniale Tradition Deutschlands neu aufzunehmen, dann werden genügend Teilnehmer vorhanden sein...

Druck- sachen liefert preiswert Germania Buchdruckerei Magensäure Ich bitte um erneute Zusendung von 50 groß. Füllung, Ihres Karlsprudels...

Was der Apfel dem Deutschen bedeutet

Es gibt kaum einen erfreulicheren Anblick als einen Apfelbaum zur Zeit seiner Reife, wenn er, schwer beladen mit seinen goldenen und rotblühigen Früchten...

Noch heute bewahrt mancher Volks Glaube Reste dieser uralten Ueberlieferung. So ist die Sitte weit verbreitet, daß am Allfahrtstag die Mädchen Apfelschalen hinter sich werfen...

Der Apfel, der älteste Obstbaum der Germanen, der nicht nur in unserem Vaterlande wild wuchs, sondern auch schon in frühesten Zeiten kultiviert wurde...

Eine besondere Bedeutung erhielt der Apfel als Sinnbild der Vollkommenheit und der Welt. In frühesten christlicher Zeit wurde der Apfel mit einem Kreuz darauf für Kaiser und Könige...

Der Kessel eilt Hab ich allguden, Die will ich, Gerdr, dir geben, Deine Liebe zu haufen, Tah du Frend bekennst, Tah kein Lieber dir lebe.

Bei Magdeburg soll ein Bild der Braut Treas gestanden haben, das die Göttin im Brautkleide zeigte, in der einen Hand eine brennende Fackel, in der anderen drei Kessel.

Lucas Cranach der Jüngere

Der 425. Geburtstag des am 4. Oktober 1515 zu Wittenberg als Sohn des älteren Cranach geborenen Malers Lucas Cranach des Jüngeren mag Gelegenheit geben, eines Meisters zu gedenken...

denke Kraft des Vaters, dieses letzten mittelalterlichen deutschen Meisters, daß es fraglich erscheint, wie weit Erfindung und Anlage der Mittelstufe dieses Altars nach auf den Vater zurückgeht...

Seither war der jüngere Lucas Meister und Vetter der berühmten Werkstatt und gelangte in Wittenberg zu Ehren und Ansehen. 1551 ging er eine zweite Ehe ein und war selber wesentlich in Wittenberg, der damals wichtigsten Stadt Sachsens...



LINDBER-RECHTSCHUTZ VERLAG OSNAB MEISTER, WERDOLP

10. Fortsetzung.

Neben die Treppe hinauf hastete ein Schritt. „Rolf?“ „Ja, Mutter!“ „Ist dir etwas?“ „Was sollte mir sein?“ Da tappte Frau Steffen wieder die Stufen hinauf. Beise sprang eine Tür ein. Das schmale Bett ächzte. Ein Rissen raschelte. Das blasse Frauengesicht lag wie eine vergilbte Blüte auf dem Kissen. Als kalte Tau darüber, rannen die Tränen unter den Wimpern herab. Daß sich die Menschen gerade in den Stunden willigen Verzeihens so fern waren? Vielleicht war der Mann, dessen Namen sie einmal getragen hatte, in Italien, vielleicht in Rußland oder Frankreich, oder sonstwo an irgendeinem fernen Fleck der Erde. Und bis sie ihn fand, war alles wieder verflücht, die Sehnsucht nach ihm, die Reue, das Vergebewollen, das Liebesbedürfnis einer einsamen Stunde. Die Augen Elisabeths wurden schwer. Die Lider schlossen sich.

Eine Raube schlich die Dachrinne entlang und turnte kopfüber in den Garten, wo eine Maus sich zu weit in den hellen Schein des Mondes gewagt hatte. Gräser und Blumen schwankten, Duft letzter Rosen stieg empor. In Frau Elisabeths Schlafzimmer wurde ein Flüstern laut: „Richt, Rudolf! Wenn der Junge erwacht!“ Der Frauemund blühte, lächelte, bot sich willig dem anderen dar, der sich in beängstigender Leidenschaft zu dem ihren fand. „Glaubst du mir nun, daß alles Lüge ist? Alles Verleumdung, alles nur ausgebauscht, damit ich dich und du mich verlieren sollst? — Glaubst du mir?“ Die Frauenhände hoben sich und glittten wieder zurück, halb Bewunderung, halb Mitleid. Der Rhythmus kleinteiliger Arbeit warf zwölf Schläge in die Nacht. Daraus wurden in Elisabeths Traum die Hochzeitsklänge. . . Sie schwang und klang, und unter ihrem Gesang trat sie mit dem Mann ihrer Liebe in die Kirche, murmelte, über sich, seidenmenschlich, sprach ihr „Ja“ und war das glücklichste Weib, dem je ein Mann seine Liebe geschenkt hatte. — Und jetzt hielt sie ihren Jungen im Arm und hob ihn seinem Vater entgegen. „Ist er nicht ganz wie du?“

„Nein, wie du, Geliebter!“ Und wieder lächelte die schlafende Elisabeth Steffen, während ihre Hände über die Decke strichen. Das waren Rolf's weiche, pfirsichfarbene Kinderwangen, die sie jetzt liebte. Ursprünglich war der eben noch lächelnde Frauemund hart und verkrüppelt. „Du betrügst mich! Die ganze Stadt spricht schon davon. — Aber der Junge gehört mir! Mir, mir, mir allein! Es ist das Einzige, das ich mir nicht nehmen lassen will! Geh du, wohin du willst! Aber das Kind muß mir verbleiben!“ —

„Mutter,“ flüsterte vom Gang her Rolf's Stimme. „Mutter, es ist fünf Uhr!“ Sie hörte ihn nicht. Ihre Hände flogen über die Decke, packten Kleider, Wäsche, Schmuck, Spielzeug, Mäntel und Hüte in Koffer und Schachteln. Ihr Atem leuchtete. In einer Stunde mußten sie fort sein. Wenn er zurückkehrte, sollte er das Haus leer finden. . .

„Mutter —!“ „Ja, mein Junge, ja! Gleich sind wir fertig! Gleich, mein Liebling!“ Rolf schüttelte den Kopf und geht leisen Schrittes die Treppe hinab. Er macht nicht das geringste Geräusch. Mausgraues Dämmer liegt über dem Garten. Der schwache Ton der Frühmorgenglocke schwimmt über die Blumen hin, die sich im ersten Frühwind regen. So fröhlich ist alles. Die Straßen noch leer und verschlafen, die Häuser ohne Leben. Ueber dem Bach liegt eine Fahne weißen Nebels. Erst Donnerstag! denkt Rolf und reißt sich die kalten Hände. Am Sonnabend um fünf Uhr — einen Kilometer außerhalb der Stadt. — Maria Terry! Das erste Mädchen, das ihm etwas galt. Das erste, das er liebte. Alle die anderen, die er in den Hör- und Krankensälen oder sonstwo gesehen hatte, waren nur Schemen gewesen. Ad und zu war ein Bild haften geblieben, eine Erinnerung an schöne Augen, garte Wangen. — Maria! Liebste!

Er trat ins Haus zurück, horchte nach der Treppe hinauf und lächelte verschmüht. Wie die Mutter guden würde, wenn sie erwachte und er war schon über alle Berge! Sie mochte unsagbar müde sein, sonst hätte sie unmöglich verschlafen. Er machte sich Milch heiß und bestrich sich zwei Schnitten Brot mit Butter. Auf einen Kettel trug er: Auf Wiedersehen, Mutter! und hing ihn an die Wasserleitung. Damit der Rief nicht knirsche, ging er über den Rasen nach der Gartentür und drückte sie leicht ins Schloß, sah noch einmal zurück und zog den Hut, als stünde die Mutter am Fenster und winkte ihm nach, wie sie es Tag für Tag zu tun pflegte. —

Eine Viertelstunde später erwachte Frau Steffen durch das Klaffen eines Vorhanges, war mit einem Sprung aus dem Bett, schlüpfte in Pantoffel und Schlafrock und eilte die Treppe hinauf. Das Ehebettzimmer war leer. In der Küche entdeckte sie den Kettel. Sie lächelte schmerzhaft. Es war das erste Mal, daß sie ihren Jungen vor seinem Weggehen nicht geküßt hatte. Und das nur deshalb, weil dieser tolle Traum sie so lange gefangen gehalten hatte. . .

„Wolfgang,“ bat Hylmar Kunstmann, als er den Bruder gegen 11 Uhr vormittags nach dem Salon der Mutter gehen sah. „Muß denn diese Unterredung sein? Kannst du ihr das denn nicht ersparen? Ich habe eine Ahnung, als ob du es bereuen würdest.“ „Diese Ahnung habe ich auch, Hylmar. Aber gerade deswegen.“ „Wolfgang“ bettelte der Bruder und hielt ihn am Kermel zurück. „Tu's nicht! Vater weißt du nicht mehr auf und ich auch nicht. Und wenn du jetzt etwas erzwingst zu erfahren, was die Eltern uns, wer weiß aus welchem Grunde, verschwiegen haben, ist es vielleicht unser aller Unglück.“

„Höchstens das meine,“ entgegnete Wolfgang und hatte nun genau den gleichen verärgerten Zug um den Mund, der seinem Vater eigen gewesen war, wenn er sich durchsetzen wollte. „Außerdem hätte ich doch keine Ruhe mehr, bis ich alles weiß. Sobald ich unterrichtet bin, komme ich und berichte dir.“ Hylmar machte mehr als ein Dutzendmal den Weg durch den Park, ging nach der Garage und sah zu, wie der Chauffeur der Mutter den Wagen reinigte und blank polierte, dann lief er hinter Oskar her, der Blumen nach dem Himmern trug, stand eine Weile vor dem Bild des toten Vaters, legte die Stirn gegen den Rahmen und nahm seine Wanderung wieder auf. Jedesmal, wenn er am Salon der Mutter vorbeikam, horchte er, ob nicht ein Wort zu ihm herausdrang. Seine Hoffnung erwies sich trügerisch. Die Ruhe wurde ihm allmählich unheimlich. Als er abermals vorbeiging, klopfte er laut an die Tür. Der Teppich hatte Frau Deribas Schritt verdrungen.

„Langweilig!“ entgegnete Stezah. „Für mich ist er maßlos aufregend.“ „Unbegreiflich.“ „Na — dann angeln Sie mal ohne Angelharte!“

Der Hund- und Katzenmord von Gibraltar Aus Algerien wird berichtet, daß eine Folge des Abzugs der Zivilbevölkerung von Gibraltar die Tötung der Hunde und Katzen gewesen ist, die ihre Herren nicht hatten mitnehmen können und daher den Behörden anvertraut wurden. Um die Pesther zu töten, daß die Tiere getötet wurden, erklärten die Zeitungen von Gibraltar, daß sie sehr „human“ mit dem Bestand von Tierfreunden verfahren seien. Dieses „Mitleid“ sei aber notwendig gewesen, um sonst in Kriegszeiten sehr leicht eintretende Epidemien zu vermeiden, aber es gibt Böswillige, die die Tiere aufzuerziehen, ob die Engländer daran gedacht haben, zu welchen astronomischen Zahlen der Preis eines Hundes oder einer Katze, die noch am Leben geblieben wären, steigen könnte, wenn die Festung eine lange Belagerung erlebte.

„Was soll ich denn erklären?“ rief Wolfgang aus. „Ich“ stöhnte er dann. „Hilf mir meine Sachen packen! Nur, was mir wirklich gehört. Anzüge, Wäsche und so. Und dann geh ich mit ihr. Ich muß ja mit ihr gehen! Wir gehören ja zusammen, sie und ich.“ Hylmar hatte sich soweit gefaßt, daß er den Bruder am Arm nehmen und auf einen Stuhl niederdrücken konnte. „Jetzt will ich erst einmal die Zusammenhänge wissen!“

„Die Zusammenhänge?“ stammelte Wolfgang. „Also —“ Er hielt die Fingerspitzen gegen die Schläfen gedrückt und versuchte sich zu beherrsigen. „Mein Vater hat wegen betrügerischer Bankrott, Urkundenfälschung und Depotunterdrückung im Zuchthaus gesessen!“ „Unser Vater?“ fragte Hylmar ungläubig. „Mein Vater! Ich war noch nicht geboren, als er starb. Er hat nur zwei Monate seiner Strafe verbüßt.“ „Wolfgang!“

„Was mich!“ fuhr dieser auf. „Du willst doch wissen, wie alles zusammenhängt. Ich hab' es auch wissen wollen und muß es nun ertragen. Damit ich nicht als Kind dieses Mannes zur Welt kam, hat unter — dein Vater vielmehr — die Mutter geheiratet, hat ihr und mir seinen guten Namen Kunstmann gegeben, hat mich als feinen eigenen Fleisch und Blut großgezogen und seinen Sonny Boy gegeben. — Mich, mich, mich!“

„Wolfgang — und ich?“ „Du —?“ Hylmar lächelte trotz dem anfänglichen Schrecken und fröhlich behutsam über das glänzende Haar des Bruders. Die Mutter hat aber doch nicht nur dich geboren — sondern auch mich.“

„Dich auch, ja!“ „Siehst du,“ klang Hylmars Stimme tröstend. „Die Mutter haben wir also doch gemeinsam, wenn du auch den Vater nicht mehr als solchen anerkennen willst.“ „Unseren Vater?“ „Unseren Vater, ja!“ Wolfgang's Arm umfaßte den Bruder, und den Kopf an dessen Schultern gedrückt, wurde sein Körper vom Schluchzen hin und her geschüttelt. Als er ruhiger wurde, fragte Hylmar vorsichtig: „Hat dir die Mama nicht gesagt, warum sie getrennt ge- lebt haben?“

Der Hund- und Katzenmord von Gibraltar Humoreske von Hans Buresch „So ist es recht!“, sagte der Huber Max und deutet auf eine Stelle in der Zeitung, in der er eben liest. Sein Freund, der Lachner Peter, wird neugierig. Er bengt sich über die Schulter vom Huber Max und will wissen, was los ist. „Da“, sagt der Huber Max, „da . . . auf ein Jahr haben sie dem Kerl das Geschäft gesperrt! Der Lachner Peter, der stark kurzichtig ist, starrt auf die Stelle, kann aber so über die Schulter hinweg nichts lesen. Ist auch schließliche nicht notwendig, denn der Huber Max erklärt ihm den Fall ganz genau. Da hat so ein Gemütskranke einer Hausfrau nur dann Obst verkauft wollen, wenn sie auch Gemüse nimmt! Also ein klarer eindeutiger Kopplungsverkauf! Der Lachner Peter ist nicht nur kurzichtig. Er ist auch etwas schwerhörig. Doch das macht nichts! Der Huber Max liest ihm halt den ganzen Artikel nach einmal vor! So laut, daß die anderen Kaffeehausgäste die Köpfe nach ihm drehen. Teils verwundert, teils mißbilligend! Aber der Lachner Peter ist nicht nur kurzichtig und schwerhörig! Er ist überdies auch beschränkt. Jetzt hat er wohl alles gehört, was ihm der Huber Max vorgelesen hat, aber er weiß es nicht, was das hat er ja gar nicht verstanden. Der Huber Max schüttelt nur den Kopf! Wie ein Mensch nur so sein kann! Und dann bemerkt er sich, dem Lachner Peter die ganze Sache zu erklären! Das ist nicht leicht! Aber der Huber Max hat eine Geduld, um die ihn jeder Engel beneiden könnte! Der Lachner Peter hört ihm andächtig zu und macht große Augen dabei! Das hat er ja gar nicht gewußt, daß es so etwas gibt! Aber wenn es in der Zeitung steht, dann wird es schon wahr sein! Und weil es ihm doch der Huber Max gar so genau erklärt! Und endlich ist es soweit, daß auch der Lachner Peter die ganze Sache versteht! Nichtig verheißt! Und zum Zeichen dieses Verständnisses sagt nun auch der Lachner Peter mit dem

Derhang auf!

Knechtbohm aus dem Theaterleben

Das freudigste Gaskspiel Gustl Waldau und Viktor Schwannede gastierten einmal am Würzburger Stadttheater in einem Lustspiel „Meine Frau, die Haushälterin“. Als Prominentengast hatten sie von dem ihnen bestreuten Direktor ein Gaskspielhonorar von je 12 Boxbeutel erster Güte vereinbart. Natürlich nahmen sie schon vor der Vorstellung einen ordentlichen „Vorschuß“ und kamen sehr „illuminiert“ in die Garderobe. Alles ging glänzend. Sie brachten zwar keinen Schweiß wie er im Busche stand und extemporierten, aber das Publikum amüsierte sich königlich. Nach dem zweiten Akt wandte sich Schwannede an Waldau: „Sag einmal, Gustl, was für ein Stück spielen wir denn eigentlich heute Abend?“

Der Druckfehlerfresser Leo Benz, der bekannte Lustspielautor, schrieb als Jungling auch einmal ein lobenswertes Schauspiel „Trost im Frühling“, das an einer Hamburger Bühne zur Uraufführung kam. Der Autor traute seinen Augen nicht, als er in der Vorankündigung der Zeitung folgenden Titel las: „Trost im Frühling“. Sofort sandte er eine Berichtigung. Jetzt hatte er den Druckfehlerfresser ganz erbt und in der nächsten Nummer des Blattes konnte er als Titel lesen: „Trost dem Frühling.“

Da gab es der Dichter auf, noch einmal zu berichtigen.

Unbankbarkeit In Hinrichs großem Erfolgsküch „Trost um Iolanthe“ spielt bekanntlich ein Schwein eine große Rolle. Es war während der langen Spielzeit zu sehr geworden und mußte getötet werden. Eugen Rex, der Darsteller des Frischchen, bemerkte dazu: „Es ist halt doch was Wahres daran: Dem Wimen schißt die Nachwelt keine Kränze.“

Ruduch . . . Ruduch . . . Ein bekannter Berliner Schauspieler, der immer im „Dolce“ sitzt, beschufte ein Kaffeehaus. Da entdeckte er, daß unter jedem Tisch und Stuhl ein „Ruduch“ liegt. Ein gemütliches Kaffeehaus!“ rief er begeistert aus. „Hier fühle ich mich wenigstens wie zu Hause.“

Sparfamkeit Als Felix Wolff einst zum Generalintendanten der Münchener Hofoper kam, um ihm zu melden, daß für den pensionierten vierten Hornisten ein neuer angekauft werden müsse, erwiderte der Generalintendant: „Was brauchen wir'n vierten Hornisten? Geben's den andern drei Zulag, dann blasen's a bissel stärker.“

Der Angler Leo Stegoh angelt am Obsee. „Das ist doch ein langweiliger Sport“, meinte ein Bekannter, der ihm zusah.

„Kopplungsverkäufe . . .“ / Humoreske von Hans Buresch

„So ist es recht!“, sagte der Huber Max und deutet auf eine Stelle in der Zeitung, in der er eben liest. Sein Freund, der Lachner Peter, wird neugierig. Er bengt sich über die Schulter vom Huber Max und will wissen, was los ist. „Da“, sagt der Huber Max, „da . . . auf ein Jahr haben sie dem Kerl das Geschäft gesperrt! Der Lachner Peter, der stark kurzichtig ist, starrt auf die Stelle, kann aber so über die Schulter hinweg nichts lesen. Ist auch schließliche nicht notwendig, denn der Huber Max erklärt ihm den Fall ganz genau. Da hat so ein Gemütskranke einer Hausfrau nur dann Obst verkauft wollen, wenn sie auch Gemüse nimmt! Also ein klarer eindeutiger Kopplungsverkauf! Der Lachner Peter ist nicht nur kurzichtig. Er ist auch etwas schwerhörig. Doch das macht nichts! Der Huber Max liest ihm halt den ganzen Artikel nach einmal vor! So laut, daß die anderen Kaffeehausgäste die Köpfe nach ihm drehen. Teils verwundert, teils mißbilligend! Aber der Lachner Peter ist nicht nur kurzichtig und schwerhörig! Er ist überdies auch beschränkt. Jetzt hat er wohl alles gehört, was ihm der Huber Max vorgelesen hat, aber er weiß es nicht, was das hat er ja gar nicht verstanden. Der Huber Max schüttelt nur den Kopf! Wie ein Mensch nur so sein kann! Und dann bemerkt er sich, dem Lachner Peter die ganze Sache zu erklären! Das ist nicht leicht! Aber der Huber Max hat eine Geduld, um die ihn jeder Engel beneiden könnte! Der Lachner Peter hört ihm andächtig zu und macht große Augen dabei! Das hat er ja gar nicht gewußt, daß es so etwas gibt! Aber wenn es in der Zeitung steht, dann wird es schon wahr sein! Und weil es ihm doch der Huber Max gar so genau erklärt! Und endlich ist es soweit, daß auch der Lachner Peter die ganze Sache versteht! Nichtig verheißt! Und zum Zeichen dieses Verständnisses sagt nun auch der Lachner Peter mit dem

Der Hund- und Katzenmord von Gibraltar

Aus Algerien wird berichtet, daß eine Folge des Abzugs der Zivilbevölkerung von Gibraltar die Tötung der Hunde und Katzen gewesen ist, die ihre Herren nicht hatten mitnehmen können und daher den Behörden anvertraut wurden. Um die Pesther zu töten, daß die Tiere getötet wurden, erklärten die Zeitungen von Gibraltar, daß sie sehr „human“ mit dem Bestand von Tierfreunden verfahren seien. Dieses „Mitleid“ sei aber notwendig gewesen, um sonst in Kriegszeiten sehr leicht eintretende Epidemien zu vermeiden, aber es gibt Böswillige, die die Tiere aufzuerziehen, ob die Engländer daran gedacht haben, zu welchen astronomischen Zahlen der Preis eines Hundes oder einer Katze, die noch am Leben geblieben wären, steigen könnte, wenn die Festung eine lange Belagerung erlebte.

Humoreske von Hans Buresch

„So ist es recht!“, sagte der Huber Max und deutet auf eine Stelle in der Zeitung, in der er eben liest. Sein Freund, der Lachner Peter, wird neugierig. Er bengt sich über die Schulter vom Huber Max und will wissen, was los ist. „Da“, sagt der Huber Max, „da . . . auf ein Jahr haben sie dem Kerl das Geschäft gesperrt! Der Lachner Peter, der stark kurzichtig ist, starrt auf die Stelle, kann aber so über die Schulter hinweg nichts lesen. Ist auch schließliche nicht notwendig, denn der Huber Max erklärt ihm den Fall ganz genau. Da hat so ein Gemütskranke einer Hausfrau nur dann Obst verkauft wollen, wenn sie auch Gemüse nimmt! Also ein klarer eindeutiger Kopplungsverkauf! Der Lachner Peter ist nicht nur kurzichtig. Er ist auch etwas schwerhörig. Doch das macht nichts! Der Huber Max liest ihm halt den ganzen Artikel nach einmal vor! So laut, daß die anderen Kaffeehausgäste die Köpfe nach ihm drehen. Teils verwundert, teils mißbilligend! Aber der Lachner Peter ist nicht nur kurzichtig und schwerhörig! Er ist überdies auch beschränkt. Jetzt hat er wohl alles gehört, was ihm der Huber Max vorgelesen hat, aber er weiß es nicht, was das hat er ja gar nicht verstanden. Der Huber Max schüttelt nur den Kopf! Wie ein Mensch nur so sein kann! Und dann bemerkt er sich, dem Lachner Peter die ganze Sache zu erklären! Das ist nicht leicht! Aber der Huber Max hat eine Geduld, um die ihn jeder Engel beneiden könnte! Der Lachner Peter hört ihm andächtig zu und macht große Augen dabei! Das hat er ja gar nicht gewußt, daß es so etwas gibt! Aber wenn es in der Zeitung steht, dann wird es schon wahr sein! Und weil es ihm doch der Huber Max gar so genau erklärt! Und endlich ist es soweit, daß auch der Lachner Peter die ganze Sache versteht! Nichtig verheißt! Und zum Zeichen dieses Verständnisses sagt nun auch der Lachner Peter mit dem

Kleine Chronik

Die Verlängerung der Sommerzeit.

Durch eine am 3. 10. im Reichsgesetzblatt erschienene Verordnung des Reichspräsidenten für die Reichsverteidigung wird die Sommerzeit bis auf weiteres verlängert.

Kriegsabzeichen für die Besatzungen von Minensuchbooten.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat durch Erlass vom 31. August ein weiteres Kriegsabzeichen für die Besatzungen von Minensuch-, Unterseeboot- und Sicherungsbooten eingeführt.

Deutschland-Besuch des bulgarischen Landwirtschaftsministers.

Auf Einladung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, H. Walter Darré, trifft der bulgarische Landwirtschaftsminister Bagdanoff zu einem mehrtägigen Deutschland-Besuch am 7. Oktober in Berlin ein.

Empfang bei Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am 3. 10. den neu ernannten italienischen Botschafter Marsa-Roma Colaninzi, Leiter des Generalkonsulats für das italienische Hinterland in Triest.

Mittlere dänische Landwirte beim Reichsernährungsminister.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, H. Walter Darré, empfing am 3. 10. führende dänische Landwirte nämlich Knud Bach, dessen Stellvertreter Sören Bund, Hofjägermeister Schefsted und den Reichstagsabgeordneten Partel.

Chamberlain auch als Vorsitzender der konservativen Partei zurückgetreten.

Wie das amtliche britische Nachrichtenbüro Reuters bekannt gibt, ist Chamberlain nicht nur als Lordpräsident, sondern auch als Vorsitzender der konservativen Partei zurückgetreten.

Bankett beim japanischen Außenminister.

Außenminister Ritsuoka veranstaltete am Donnerstag aus Anlaß des Abchlusses des Dreimächtepaktes ein Bankett, an dem der deutsche und der italienische Botschafter, der Kriegsminister und der Marineminister sowie zahlreiche andere hohe Persönlichkeiten teilnahmen.

Festlegung der neuen sowjetrussisch-finnischen Grenze.

Nach Vollendung der technischen Einzelheiten für die Festlegung der neuen finnisch-sowjetrussischen Grenze kehrten die Mitglieder der finnischen Grenzkommission nach Helsinki zurück.

gegenkommen der Russen sachlich und befriedigend verlaufen. Anfang Dezember könne mit einer endgültigen Beendigung aller Grenzarbeiten gerechnet werden.

Erlaß über jüdische Rechtsanwälte in Rumänien.

Nach einer amtlichen Mitteilung dürfen diejenigen jüdischen Rechtsanwälte, die nicht von der Berufsliste gestrichen wurden, in Zukunft nur Prozesse von Juden übernehmen.

Aus aller Welt

Stirben Söhne in Feldgau

Von Orghausen, 3. Oktober. Eine Soldatenmutter im wahren Sinne des Wortes ist die Witwe Bohnenkamp-Frieh im nahen Rothensuhl, deren sämtliche sieben Söhne den selbigen Soldat trugen.

1918 verlorene Papiere jetzt aus Frankreich wiederbekommen

Berlin, 4. Okt. Eine eigenartige Feldpostsendung gelangte dieser Tage an den Lübbener Einwohner Rich. Sahn. Sahn geriet 1918 in französische Gefangenschaft und seine Papiere wurden ihm damals von den Franzosen abgenommen.

100 Jahre Papierkapete

Braunschweig, 4. Okt. Im Oktober vor 100 Jahren erschienen auf dem Markt die ersten Papierkapeten, nachdem man bis dahin nur die Sobelin-Tapete kannte. Der Erfinder war Carl Friedrich Ludwig Hertling, der in Einbeck eine Fabrik unterhielt.

Goldenes Jubiläum des ältesten aktiven Musikmeisters

Breslau, 4. Okt. Auf dem Markt der alten Soldatenstadt Spratow gab es aus einem außergewöhnlichen Anlaß ein Militärkonzert zu hören. In einem Hotel hatten sich mehrere höhere Militärs eingefunden, um dem ältesten aktiven Musikmeister der großdeutschen Wehrmacht zu seinem goldenen Jubiläum zu beglückwünschen.

Urkundenfälschung aus Angst vor der Braut

Bra, 4. Oktober. Um seiner Braut nicht gefehen zu müssen, hat er bereits einmal verheiratet war, aber schuldig ge-

schieden worden ist, fälschte ein 41-jähriger Brauer Einwohner eine amtliche Aufenthaltserlaubnis, seinen Wehrpass und gab außerdem vor dem Standesbeamten eine falsche eidesstattliche Versicherung ab.

Eine antike römische Stadt in Spanien entdeckt

Wie aus Madrid berichtet wird, wurden bei Ausgrabungen, die seit dem Juni begonnen wurden, die Hauptbauten der römischen Stadt Julobriga an der spanischen Nordküste zutage gefördert.

Ausbau der Weichsel bei Krakau

Warschau, 4. Okt. Der Ausbau der Weichsel bei Krakau hat begonnen. Zu den Arbeiten wurde der polnische Bauingenieur eingesetzt. Der Lauf des im Weichsel der Stadt Krakau zur Weichsel stehenden Zulfusses Wilga wird verlegt.

Mündliches Erbschaftsversprechen gilt nicht

Zulzburg, 4. Okt. 14 Jahre lang hatte der Angeklagte mit einer Witwe zusammen einen gemeinsamen Haushalt geführt, allerdings ohne behördliche Verheiratung. Wiederholt hatten sie sich im Laufe der Jahre das Versprechen gegeben, daß nach dem Tode des einen dem anderen der ganze Nachlaß gehören sollte.

80 Jahre Frankfurter Oper. Mit einer Festvorstellung dem „Häsel“ beging die Frankfurter Oper ihre 80-Jahr-Feier.

Hauptgeschäftler: Georg Winkel, 3. St. abend; Stellvertreter Dr. Gerhard Deegh; Vergess- und Angelegenheit: Theodor Winkel alle Dresden. Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei u. Verlag Dresden, Volkerstraße 17. — Preisliste Nr. 6 ist gültig.

Don gemien Doren dankt ich für die Teilnahme beim Tode meines lieben Vaters, Herrn Ewald Preußer

Wir suchen zum sofortigen Antritt flotten Buchdruck-Maschinenmeister guten Apparatkennner in Dauerstellung. Auf Wunsch Ausbildung an Rotation. Germania Verlag Dresden, Polierstr 17, Ruf 21012

Amthliche Bekanntmachungen

Dresden

Eierbezug. Auf den vom 23. September 1940 im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Abschnitt b werden für jeden Versorgungsberechtigten 2 Eier ausgegeben.

I. Personalfonds- und Betriebsaufnahme 1940.

Die diesjährige Personalfonds- und Betriebsaufnahme ist gemäß Paragraphen 165, 165 a und 165 b der Reichswohnungsgesetzgebung (Reichsgesetzblatt 1934 Teil I S. 105) nach dem Stande vom 1. Oktober 1940 durchzuführen.

II. Arbeitnehmernachrichten für den Gewerbebesitzer

Die Unternehmer der in der Stadt Dresden und im Gutsbezirk Dresden-Wildersdorf gelegenen Gewerbebetriebe haben dem Stadtsteueramt bis spätestens 25. Oktober 1940 auszufüllen zu beibringen die in ihrem Betriebe nach dem Stande vom 1. Oktober 1940 beschäftigten Arbeitnehmer anzugeben.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden.

Sagung über die Müllergewerbesteuer in der Landeshauptstadt Dresden für das Kalenderjahr 1941. Nach Vereinbarung mit den Ratsherren erläßt ich folgende Satzung:

Bauhen

Eierbezug. Auf den vom 23. September 1940 im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Abschnitt b für die Zeit vom 1. Oktober bis 30. Oktober 1940 zu 1 Eier auszugeben.

Handelsregister. Veränderung: N 317.

Handelsregister. Veränderung: N 317. Kaufmann Ernst Senf, Bauhen. Kaufmann Ernst Senf ist ausgezogen. Geschäftsinhaber ist der Kaufmann Kurt Reichard in Dresden - Bad Meinerberg.

Handelsregister. Erlöschen: N 98.

Handelsregister. Erlöschen: N 98. E. M. Lehmann Sidam in Bauhen. Kaufmann E. M. Lehmann ist ausgezogen. Geschäftsinhaber ist der Kaufmann Kurt Reichard in Dresden - Bad Meinerberg.

Der Oberbürgermeister, Der Senat.

Stadtbau Bauhen. Abgebildet für Männer und Frauen: Montag bis Freitag von 8.30 bis 12.30 Uhr und von 14.30 bis 20 Uhr. Sonnabend von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr.

Wissenswerter

Handelsregister. Neuantragung: N 166. Erich Weigel, Wissenswerter (Sachl.) (Großhandel mit Schließmitteln und landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln).

Ramenj

Handelsregister. Neuantragung: N 140. 28. Sept. 1940. Tam- und Rinkenwerk Kurt Herrnsdorf, Elster (Sachl.). (Herstellung von Tomaten, Rinken und Rabelheinen.)

Wissenswerter. Auf den vom 23. September 1940 im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Abschnitt b werden für jeden Versorgungsberechtigten 2 Eier ausgegeben.

Der Oberbürgermeister.

Ausgabe der Reichsernährungsstellen für Speisefette und Margarine an die Empfangsberechtigten gegen Vorlegen der Kontrollkarte und der Lohnnachweise.

Östrik

Steuer-Bekanntmachung. Im Oktober 1940 werden für: am 1. Brandstätte, 2. Termin 1940; am 1. Wertungssteuer Oktober 1940.

Dresdner Lichtspiele

11: Täglich 3.45, 6.10, 8.40: Die Gelerwall. Unterum: Täglich 3, 5.30, 8: Wiener Geschichten. Prinzreg: Täglich 3.10, 5.50, 8.30: Fallstaff in Wien.

Erbgericht Nebelschuh

Morgen Sonnabend ab 7 Uhr u. Sonntag ab 6 Uhr

großes Winzerfest Stimmungsmusik H. Schoppen- und Flaschentweine

Dresdner Theater

(Ohne Gewähr) Opernhaus Freilag Carmina burana (7) Sonnabend La Traviata (7) Schauspielhaus Freilag Ich bin kein Casanova (7.30) Sonnabend Ein Windstich (7.30) Central-Theater Freilag Franzl (8) Sonnabend Franzl (8) Romdienhaus Freilag Die Stunde mit Alexa (8) Sonnabend Die Stunde mit Alexa (8) Theater des Volkes Freilag Gasparone (7.15) Sonnabend Der Schwarzhäutler (7.15)

Druckstöcke sind wertvoll!

Wir bitten daher alle unsere Anzeigen aufzulegen, diese nach Abdruck sofort zurückzuliefern, damit sie ev. später wieder verwendet werden können u. eine kostspielige Neuanfertigung vermieden wird.



Ja, sehen Sie, das ist eine wirkliche Werbebrücke... Germania Buchdruckerei